

Studie in Mastbetrieben

Antibiotika im Hähnchenfleisch



Elf Kilo Geflügelfleisch isst der Bundesbürger im Jahr.

Foto: dpa

Von Torsten Harmsen

Wachstumsdoping ist verboten, trotzdem werden Masthähnchen massenweise mit Antibiotika gepöppelt - bis zu acht Sorten pro Tier. Müssen wir jetzt Angst haben, Hendl zu essen? Die Frage ist berechtigt.

In der Hähnchenmast werden mehr Antibiotika eingesetzt als angenommen, ergab eine bundesweit einmalige Studie des nordrhein-westfälischen Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz. Laut Studie wurden im ersten Halbjahr dieses Jahres 83 Prozent der Tiere in der Hähnchenmast Antibiotika verabreicht. Bis zu acht verschiedene Substanzen seien ins Futter gemischt worden, berichtete das NDR-Radio am Freitag. Die Studie erfasste 182 Mastbetriebe.

Beim infizierten Menschen sagt der Arzt: „Nehmen sie das Antibiotikum, bis die Packung alle ist!“, sonst drohten Resistenzen. Bei den Masthähnchen jedoch verabreichten die Mäster in 53 Prozent der Fälle die Mittel nur ein bis zwei Tage lang. Offenbar als Wachstumsdoping, vermuten Verbraucherschützer. Das ist seit 2006 EU-weit verboten. Die Mittel sollen für fünf bis sechs Tage verabreicht werden, um Resistenzen zu vermeiden, und nur vom Arzt – beim kranken Tier.

Geflügellobby besteht auf Antibiotika

Wie ein bayerischer Tierarzt erzählte, reiche allerdings ein einzelnes krankes Küken aus, um vorsorglich 30,000 Küken mit Antibiotika zu behandeln. Die Geflügellobby bestehe darauf, um Seuchen zu verhindern. Die neue Studie hat übrigens auch ergeben, dass 17 Prozent der Mastdurchgänge – also des etwa 40-tägigen „Lebens“ vom Küken bis zum Schlachthähnchen – ohne Antibiotika auskamen. Das betraf aber nur Betriebe mit weniger als 20,000 Tieren.

Elf Kilo Geflügelfleisch isst der Bundesbürger im Jahr. Und der Verbraucher, der weiter nach dem billigen Hähnchen greifen will, fragt sich: Muss ich nun Angst haben? Die Frage ist berechtigt. Report Mainz berichtete jüngst, dass besonders Geflügel mit antibiotikaresistenten Keimen belastet sei. 2,500 Fleischproben aus dem Handel ergaben eine enorme Belastung mit dem MRSA-Erreger, einem gefürchteten multiresistenten Keim. Er fand sich in 42 Prozent der Putenproben.

Beim Anfassen könnte er über Hautverletzungen in den Körper eindringen. Und im Juli veröffentlichte ein Forscherteam der Uni Uppsala eine Studie, nach der schon kleinste Antibiotika-Rückstände im Fleisch – unter dem in Deutschland zugelassenen Grenzwert – die Verbreitung resistenter Erreger begünstigen können. Hierzulande sterben jährlich 30,000 Patienten in Kliniken, weil ihnen kein Antibiotikum mehr hilft.

Import von Käfigeiern bald verboten

Einen Erfolg können Tierschützer immerhin vorweisen: Am Freitag haben die deutschen Agrarminister entschieden, den Import von Eiern aus Legehennen-Batterien im kommenden Jahr zu verbieten. Eine entsprechende Initiative hatte Niedersachsen der Agrarministerkonferenz vorgelegt, die heute im thüringischen Suhl zu Ende geht.

Die Käfighaltung für Hühner ist in Deutschland seit 2010 abgeschafft, ab 2012 soll sie in der gesamten Europäischen Union nicht mehr erlaubt sein. Sie sei aber in zwölf Ländern noch gängige Praxis, hatte Niedersachsen seinen Antrag begründet. Mit dem Importstopp soll sicher gestellt werden, dass diese Eier nicht auf den deutschen Markt gelangen.

"Eier aus Käfighaltung sind immer noch viel günstiger", sagte ein Sprecher des Umweltministeriums von Nordrhein-Westfalen. "Wer sie verkauft, hat bisher einen klaren Wettbewerbsvorteil. Damit muss Schluss sein."

In den Supermärkten werden Eier aus Käfighaltung zwar als solche markiert und sind deshalb von Verbrauchern leicht zu erkennen. Anders sieht es mit Eiern aus, die etwa für Fertignudeln verwendet werden oder im Restaurant. Es ist in solchen Fällen schwer, herauszufinden woher die Ware kommt.

Das Ende der Kleingruppenhaltung

Auch die Kleingruppenhaltung - eine erlaubte Form der Käfighaltung - soll zügig verboten werden, sagte ein Sprecher des NRW-Umweltministeriums. Nach dem Beschluss sei klar, "dass auch die Kleingruppenhaltung nur der Übergang zu einem totalen Verbot der Käfighaltung von Legehennen sein wird", erklärte der nordrhein-westfälische Landwirtschaftsminister Johannes Remmel.

Vor dem Verbot wird geprüft, wann sich der Umstieg der deutschen Eierproduzenten von der konventionellen Käfig- auf die Kleingruppenhaltung amortisiert hat. Anschließend soll ein Datum für das Verbot festgelegt werden. (mit dpa)

Käfighaltung

Noch 2007 waren laut Statistischem Bundesamt rund 68 Prozent der 40 Millionen Haltungsplätze für Legehennen in Käfigen. Zehn Jahre zuvor lag der Anteil der herkömmlichen Käfighaltung an allen Haltungsformen noch bei 89,7 Prozent.

17 Prozent der Plätze war 2007 für die Bodenhaltung vorgesehen. In Freilandhaltung sowie in der ökologischen Erzeugung lebten etwa 15 Prozent der Hennen. Zehn Jahre zuvor lagen deren Anteile bei rund sieben Prozent beziehungsweise bei etwa vier Prozent.